Liebe Gäste, liebe Bärin
Ich freu mich sehr Sie/ Euch beim Bäremähli in der Kaserne zu begrüssen. Mein Name ist Sandro Lunin. Ich bin seit September 2018, als knapp eineinhalb Jahre, künstlerischer Leiter dieses wunderbaren Orts.
Ich stamme aus Zürich, habe einen italienischen Vornamen und einen russischen Nachnamen, die jedoch nur am Rand mit der Herkunft meiner Eltern verknüpft sind. Mein Grossvater mütterlicherseits stammte aus einer polnisch – jüdischen Familie, die bei den ersten Pogromen 1905 in die Schweiz eingewandert ist, die Mutter meiner Mutter ist auf Java geboren, als Tochter einer holländischen Kolonialfamilie.
Mein Vater erbte seinen Namen von seinem russisch-estnischen Stiefvater und seine Mutter kam aus der französischen Schweiz. Sie werden also leicht verstehen, dass ich mich im wunderbar gemischten Kleinbasel gleich von Beginn weg wohl fühlte.
Die Kaserne habe ich als erstmals richtig wahrgenommen mit dem Festival «Welt in Basel» (1991), verband mich doch meine berufliche und persönliche Leidenschaft schon früh sehr eng mit dem internationalen Theaterschaffen.
Ich hatte das Glück, bereits die ersten Ausgaben des Zürcher Theaterspektakels mitverfolgen zu können und dort Mitte der 80er Jahre auch als Techniker zu arbeiten.
Viele Jahre später und direkt vor meiner Ankunft hier in Basel, leitete ich dieses Festival dann für 10 Jahre selber. Internationales Theater- und Tanzschaffen, verknüpft mit lokalen Kontexten gehört also quasi zu meiner DNA und so bin ich hier gelandet.
In diesem Haus, das seine Wurzeln in der Jugendbewegung der Achtziger Jahre hat und nächsten Sommer sein 40. Jubiläum feiert. In diesem Haus, das Teil ist des grösseren Komplexes Kaserne, mit Boxclub und Spielestrich, mit dem Jungen Theater und dem Ausstellungsraum Klingenthal. Und gleichzeitig Teil ist eines Quartiers mit einmaligem Charme, einem verspielten, welthaltigen und offenen Charakter.

An einem solchen Ort Kultur zu veranstalten ist ein Glücksfall und gleichzeitig auch eine Verpflichtung: die Verpflichtung kulturelles Schaffen breit und offen wahrzunehmen, unterschiedliche Zugänge zu schaffen, aktuelle politische und soziale Fragestellungen aufzunehmen. So haben wir zum Beispiel gemeinsam mit Ines Mattheus, dem Literaturhaus und dem Institut Neue Schweiz einen Basler Ableger von INES gegründet und zwei grosse Veranstaltungsnächte organisiert, die von Künstler*innen mit Migrationsvordergrund selber kuratiert wurden. Zu unserem Jubiläum im Juni dieses Jahres werden wir das Projekt «Vereinslokal Utopia» mit acht ganz unterschiedlichen Vereinen aus Kleinbasel auf die Beine stellen.

Wir öffnen unsere Bühnen bewusst sowohl für Künstler*innen aus der Schweizer Migrationsgesellschaft und als auch für Künstler*innen aus den Metropolen des Weltsüdens. Künstler*innen, die unter extrem schwierigen Bedingungen hervorragende und gesellschaftlich relevante Werke schaffen, Künstler*innen, die dringend auf Austausch und langfristige Kooperation angewiesen sind.
In diesem Moment probt beispielsweise Dorine Mokha, ein junger Performer aus der demokratischen Republik Kongo bei uns im Rossstall, gleich hier nebenan, am einem Stück zu seinem Coming out als homosexueller Mann, das nächsten Mittwoch Premiere feiern wird. Er stand bereits letzten September gemeinsam mit dem Basler Musiker Elia Rediger auf dieser Bühne, wo sie ein eindrückliches Oratorium zum Kobaltabbau in seiner Heimatstadt Lubumbashi aufgeführt haben.

Die Kaserne ist auch ein Ort, der sich in den nächsten Jahren massiv verändern wird durch den Einzug neuer Mieter*innen in den Hauptbau. Hier liegt eine grosse Chance, aber gleichzeitig lauert euch eine grosse Gefahr... der einmalige, eingespielte Mix der aktuellen Nutzer*innen wird auf den Kopf gestellt und durch neue Player aufgemischt. Wer bekommt den Zuschlag? Wie ist es möglich, einen spannenden Mix an Nutzer*innen zu kreieren und gleichzeitig eine schwarze Null mit Vermietungen zu erreichen? Wer generiert die Inhalte, wer kümmert sich um die sozialen Aspekte? Welche zukunftsträchtigen Formen von Mitsprache werden hier erfunden und gepflegt? Wie werden die Bewohner*innen von Kleinbasel einbezogen?

Wir wünschen uns eine starke und blühende Kasernenlandschaft bei der die Wünsche und Träume von Kunstschaffenden und von Bewohner*innen Kleinbasels, mit einbezogen und ernst genommen werden. Wir wünschen uns einen Ort, an dem gegenseitiger Respekt gepflegt wird, ein lustvolles Miteinander die Grundlage bildet. Ein Ort, an dem rauschende Feste gefeiert werden und brillante kulturelle Arbeiten sowohl entstehen, als auch gezeigt werden. Ein Ort an dem gewagt wird, aktiv an einer gerechteren und solidarischeren Zukunft zu bauen.

Besten Dank für’s zuhören, ich wünsche Euch allen und natürlich auch der Bärin, einen wunderschönen Abend!

10.01.2020 / Sandro Lunin